



Frühjahrskonzerte

IEMA-Ensemble 2020/21

Masterstudiengang ›Internationale Ensemble Modern
Akademie‹ an der Hochschule für Musik und Darstellende
Kunst Frankfurt (HfMDK)

Frankfurt am Main



Internationale
Ensemble
Modern
Akademie

HfMDK

Frühjahrskonzerte

30. März 2021, 19.30 Uhr

Luca Francesconi: Respondit – due madrigali di Gesualdo trascritti e ripensati per cinque strumenti con un trattamento elettronico dello spazio (1997)

Luis Codera Puzo: Kaolinite $[\text{Al}_2\text{Si}_2\text{O}_5(\text{OH})_4]$ quartet (2012)

Franco Donatoni: Alamari per violoncello, contrabasso e pianoforte (1983)

Franco Donatoni: Triplum per flauto, oboe e clarinetto in Sib (1995)

Enno Poppe: Trauben für Klaviertrio (2004/05)

Richard Barrett: Khasma from DARK MATTER for string quintet and electronic sounds (2001)

31. März 2021, 19.30 Uhr

George Benjamin: Octet for flute, clarinet, celesta, percussion and solo strings (1978)

Oliver Knussen: Cantata for oboe and string trio op. 15 (1977)

Mark-Anthony Turnage: Grazioso! for chamber ensemble (2009)

Liza Lim: Ochred String for oboe, viola, violoncello and double bass (2008)

Anthony Cheung: SynchroniCities for eight musicians with electronic processing and playback (2011–12)

01. April 2021, 19.30 Uhr

Eivind Buene: Possible Cities for nine instruments (2005)

Johannes Maria Staud: Wheat, not oats, dear. I'm afraid für sieben Instrumente (2015)

Carola Bauckholt: Treibstoff für Ensemble (1995)

Antonio La Spina: They come in waves (2021) (Uraufführung)

John Adams: Shaker Loops for string orchestra (1978)

IEMA-Ensemble 2020/21

Jaume Darbra Fa, Flöte

Claire Colombo, Oboe

Riccardo Acciarino, Klarinette

Kathrin Isabelle Klein, Klavier

Moritz Koch, Schlagzeug

Veronika Paleeva, Violine

Jae A Shin, Violine

Flora Geißelbrecht, Viola

Lucie Chollet, Violoncello

Yiyang Zhao, Violoncello

Zacharias Faßhauer, Kontrabass

Felix Schahren, Dirigent

Lukas Nowok, Klangregie

Antonio La Spina, Komposition

Gast

Mishi Stern, Violine

Frühjahrskonzert I
30. März 2021, 19.30 Uhr

Das Konzert wurde live am 25. März 2021 im Haus der Deutschen Ensemble Akademie aufgezeichnet.

LUCA FRANCESCO (*1956)

Respondit – due madrigali di Gesualdo trascritti e ripensati per cinque strumenti con un trattamento elettronico dello spazio (1997) (8')

LUIS CODERA PUZO (*1981)

Kaolinite [Al₂Si₂O₅(OH)₄] quartet (2012) (10')

FRANCO DONATONI (*1927)

Alamari per violoncello, contrabasso e pianoforte (1983) (13')

FRANCO DONATONI (*1927)

Triplum per flaute, oboe e clarinetto in Sib (1995) (6')

ENNO POPPE (*1969)

Trauben für Klaviertrio (2004/05) (12')

RICHARD BARRETT (*1959)

Khasma from DARK MATTER for string quintet and electronic sounds (1999–2001) (14')

Zum Programm

LUCA FRANCESCONI

Respondit – due madrigali di Gesualdo trascritti e ripensati per cinque strumenti con un trattamento elettronico dello spazio (1997)

»Respondit« (1997) basiert auf zwei Madrigalen Carlo Gesualdos (ca. 1560–1613). Die Madrigale sind zuerst »Moro lasso al mio duolo« aus dem Sechsten Buch und dann »Ecco morirò dunque / Hai, già mi discoloro« (zweiteilig) aus dem Vierten Buch.

Die seltsame und bizarre Art, in der Gesualdo die Polyphonie auflöst, ist gewiss ein faszinierendes Mysterium. Im Lauf seines Lebens unterlag sie auch unterschiedlichen Phasen. Dieser Prozess der »Disaggregation« oder des Experimentierens stellt sich so dar, dass sich mir zumindest die Frage aufdrängt, wie sehr der Autor dies wirklich intendierte.

Jenseits der offensichtlichen emotionalen Beteiligung am Ausdruck finden sich hier einige extreme musikalische Lösungen, die kaum zur etablierten Praxis seiner Zeit, nicht einmal der provokantesten, passen. Die Stimmführung ist oft sehr verwirrend. Sicherlich ist sie streng an das Wort, an den Text gebunden. Ferner ist sie manchmal die einzige Erklärung für gewisse »Gemütsprünge« in der Musik. Man kann sich leicht vorstellen, wie schwierig es ist, dies nur mit Instrumenten, ohne diese Texte zu vermitteln!

Dies ist also, was ich hier versuchte: diesen unterschiedlichen Schichten und Perspektiven Luft und Raum zu geben, sie entweder in der Zeit (agogisch) oder im Raum (mithilfe von Elektronik) zu erweitern. Mir scheint, dass wir eine breitere und tiefere Betrachtung dieser Fragen brauchen, ihnen Res-

pekt und Zeit gönnen und ihnen mit meditativer und analytischer Intuition begegnen sollten.

Luca Francesconi

LUIS CODERA PUZO

Kaolinite [Al₂Si₂O₅(OH)₄] quartet (2012)

Das Stück »Kaolinite [Al₂Si₂O₅(OH)₄] quartet« von 2012 für Kontrabass, Violine, Viola und Cello versucht, die Kanten einer gewissen Multiplizität zu schleifen, ein Konzept von Flexibilität zu suggerieren, bei dem eine Reihe sehr unterschiedlicher Ideen flüssiger aufeinander folgen können, wodurch sie dem Widerspruch verfallen, einerseits zu hoffen, unterschiedliche Elemente zu differenzieren, und andererseits eine Einheit aufrechtzuerhalten. Das Quartett ist in drei Sätze unterteilt, in denen das vorhandene Klangmaterial sich von Geräuschen hin zu den gewohnten, gestimmten Klängen von Streichinstrumenten entwickelt. Diese Entwicklung gibt vor, das Konzept zu reflektieren, dass die Natur musikalischen Materials nicht das Entscheidende ist: Entscheidend ist die Beziehung zwischen den Elementen, nicht die Elemente selbst.

Luis Codera Puzo

FRANCO DONATONI

Alamari per violoncello, contrabbasso e pianoforte (1983)

»Alamari« wurde für S. Scodanibbio geschrieben; es ist ein Werk für Cello, Kontrabass und Klavier. Der Kontrabass ist auf spezielle Weise gestimmt, was dem Instru-

ment eine seltsame »Farbe« verleiht. Wie immer bei Donatoni ist das Werk von Virtuosität durchdrungen und verlangt nach hochqualifizierten Instrumentalist*innen. Der Anfang des Stücks ist wie ein hochpräziser Mechanismus, bei dem die drei Instrumente (Cello und Kontrabass spielen pizzicato) einander beim Spielen weniger Noten abwechseln und damit eine »Klangfarbenmelodie« in einem generellen Pianissimo-Ton entsteht, aus dem gelegentlich Akzente in Mezzoforte herausragen (was einem Lupeneffekt gleichkommt). Aus der Dunkelheit sieht man die Instrumente ab und zu aufblitzen, wie nächtliche Insekten, die ein schwaches, glimmendes Licht umfliegen. Von Zeit zu Zeit spielen die zwei Streichinstrumente (Cello und Kontrabass) synchron, wobei sie einen geisterhaften Tanz suggerieren, bei dem seltsame Melodien (in ungewöhnlich aufgespreizten Lagen) in versetzten, mechanischen Rhythmen aufgehen, wie das Schlagen eines Flügels, den man bei einer Begräbnisstimmung vernimmt.

Lange Fortissimo-Läufe ziehen sich durch die Partitur; ab Takt 201 füllen die Bogeninstrumente dieses nächtliche Universum mit schleifenden Tremoli, ähnlich der »Ballade des Pendus« von François Villon oder gewissen Stichen von Lucas de Leyde.

Renaud François

FRANCO DONATONI

Triplum per flaute, oboe e clarinetto in Sib (1995)

Franco Donatoni komponierte »Triplum« 1995; das Stück trägt die reife, assimilierte und charakteristische Handschrift seiner Spätwerke. Obwohl er im gleichen Jahr die opéra comique »Alfred Alfred« in Angriff nahm, bevorzugte er in seinen letzten

Lebensjahren Kammermusik und Werke für Soloinstrumente, mit besonderem Augenmerk auf Details und Artikulation. Genau diese Artikulation ist die Protagonistin von »Triplum«: Auf legato folgt staccato, auf akkordische Homorhythmie folgt imitatorische Phrasierung, von pianissimo bis fortissimo, vom Akzent zum kurzen staccato, vom Triller zum tenuto. Die drei Instrumente vermischen und trennen sich in kontinuierlichem Fluss, dessen Pausen keineswegs statisch sind; tatsächlich unterhalten sie einen hypervirtuosen, aber leicht zugänglichen musikalischen Diskurs, bei dem die drei Interpret*innen einen einzigen Atem teilen.

Riccardo Acciarino

ENNO POPPE

Trauben für Klaviertrio (2004/05)

Der thematische Kern von »Trauben« ist denkbar einfach: ein kurz hingetupfter Klavierakkord, danach ein kleines Geigen-Glissando – rhythmische Information im Klavier, melodische bei den Streichern. Insistieren, entfalten, zurückkehren, weitergehen: Das Motiv gerät auf Abwege, läuft in Melodien hinein, in Lärm, in Virtuoses. Das Stück kommt nicht zur Ruhe. Es gibt keinen Puls, sondern verschiedene Pulse, die sich unregelmäßig abwechseln. Als würde ständig der Zoom springen, wird immer das gleiche musikalische Objekt angeschaut, aber aus unterschiedlicher Entfernung. Das macht schwindlig. Zunächst sollte das Stück »Kerne« heißen, was aber zu dürr klingt, wie ein Rest. Trauben sind saftig. Zu Tontrauben verdichtet, verlieren sie den Geschmack.

RICHARD BARRETT

Khasma from DARK MATTER for string quintet and electronic sounds (1999–2001)

»Khasma« für Streichquintett und Elektronik wurde von Cikada in Auftrag gegeben und Anfang 2001 fertiggestellt; es ist Christian Eggen gewidmet.

Der Titel leitet sich von einer Passage in Hesiods »Theogonie« ab, in der der stürmische Abgrund (khasma) tief unter der Erde beschrieben wird, wo sich die Wurzeln der Erde und des Himmels sowie der Tartarus befinden, ebenso wie die »furchtbaren Hallen der dunklen Nacht«. Hesiod schrieb zu einer Zeit, als die griechische Kosmologie die Verwirrung der Mythen abstreifte und die Ära der protowissenschaftlichen Spekulation begann, daher nimmt er dunkel die spätere philosophische Betrachtung des Chaos und des Unendlichen oder Zeitlosen (apeiron) vorweg, wie sie bei Anaximander und seinen Nachfolgern zu finden sind.

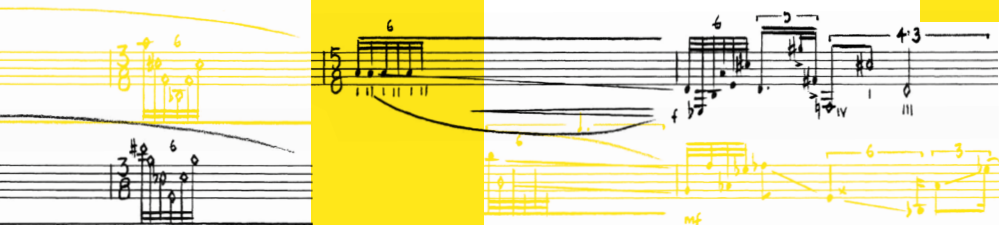
Wie die meisten Teilkompositionen von »DARK MATTER« (1999–2001) für Ensemble, Elektronik und Installation besteht »khasma« aus sechs Teilen – in diesem Fall sechs für das Quintett und sechs für die elektronischen Klänge, die einander in mikrokosmischer Reflexion der größeren, zusammenhängenden Konstruktion von »DARK MATTER« überlappen und durchdringen. Musik für Instrumente und elektronische Klänge versucht häufig, eine Symbiose zwischen diesen zwei Komponenten herzustellen; in »khasma« liegt ein unüberwindbarer Abgrund zwischen den menschlichen Interpreten und ihrem körperlosen Gegenüber. Die Instrumentalmusik könnte man als eine Reihe von »Theorien« bezüglich ihres eigenen Materials betrachten, die sich aus relativer Unordnung hin zu einem Zustand entwickeln, in dem sie von Symmetrien und kanonischen Zwischenbeziehungen durch-

drungen werden, aber immer mit einer Komplementärtendenz zum Chaos. (So ist zum Beispiel der fünfte Teil ein hochdeterministischer fünfstimmiger Kanon dank Augmentation sowohl der Notenwerte wie der Intervalle, befindet sich aber trotzdem in einem Zustand langsamen Zerfalls.) Demgegenüber ähnelt der elektronische Teil eher »zufällig entdeckten« Klangobjekten (das heißt, zufällig in einem Computer entdeckt), die sich solcher Formalisierung widersetzen.

Textnachweise

Richard Barrett © Richard Barrett, übersetzt von Alexa Nieschlag | Luis Codera Puzo © Luis Codera Puzo, übersetzt von Alexa Nieschlag | Franco Donatoni: Alamari © ADDA, 1989, Renaud François, übersetzt von Alexa Nieschlag | Franco Donatoni: Triplum © Riccardo Acciarino, Originalbeitrag für dieses Programmheft, übersetzt von Alexa Nieschlag | Luca Francesconi © Ricordi, übersetzt von Alexa Nieschlag | Enno Poppe © Enno Poppe / IRCAM

Ima Francesco
à Maria Portolotto e
Paolo Bonfatti



KUNST
STIFTUNG
NRW

gvl

Gesellschaft zur
Verwertung von
Leistungsschutzrechten